

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 28

Illustration: [s.n.]
Autor: Fehr, René

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus der Welt der Technik

Revolution im Maschinenschreiben

Hannes Ottokar Treteiner, ein ehemaliger Typograph und heute Inhaber eines Schreibmaschinen-Servicegeschäftes in Ulm (BRD), erregte kürzlich an einem internationalen Symposium für Informationstheorie Aufsehen mit der Präsentation seiner «Treteiner-Tastatur». Die Erfindung ist bereits zwölf Jahre alt, ein Patenteintrag wurde 1959 angemeldet. Zwar fehlte es Treteiner nicht an Freunden und Anhängern, die sich in einem «Verband für moderne Schreibtechnik e. V.» organisierten, aber das «Establishment» der Schreibmaschinenbranche hatte sich bisher beharrlich geweigert, die Idee ernst zu nehmen.

H. O. Treteiners Idee ist einfach. Er ordnet die am häufigsten gebrauchten Buchstabentasten in der Mitte des Tastenfeldes an, damit sie mit den Zeigefingern getippt werden können. Am linken und rechten Ende des Tastenfeldes sind dann die selten vorkommenden Buchstaben eingereiht. Das ist bei den heutigen Schreibmaschinentastaturen keineswegs der Fall. Im englischen und deutschen Sprachbereich ist das E eindeutig der häufigste Buchstabe. In einem Text von 1000 Buchstaben kommt das E durchschnittlich 131 mal vor, das T 104 mal, das A 81 mal usw. Das E ist aber auf den heutigen Tastenfeldern links oben angebracht und wird im Zehnfingersystem mit dem Mittelfinger angeschlagen. In einer durchrationalisierten Tastatur müßte das E im Zentrum liegen und mit dem Zeigefinger angeschlagen werden. Geradezu grotesk ist die Lage des A. Dieses ist der dritthäufigste Buchstabe, liegt aber ganz links außen am Rande und muß mit dem kleinen Finger der linken Hand bedient werden.

Treteiner schildert in einem seiner Artikel in der Fachpresse, wie er auf die Idee «kam»: Als Typograph war ihm sehr wohl bekannt, daß am Setzkasten die häufigsten Buchstaben in der Mitte, die selten gebrauchten am Rande angeordnet sind. Wenn «Handsatz» abgelegt wird, so bilden sich ferner in den mittleren Fächern die größten Typenhäufchen, so daß auch ohne

Computer rasch die Häufigkeit der einzelnen Buchstaben in einem Durchschnittstext abgeschätzt werden kann.

Interessant ist, daß Samuel Morse, als er die «Morse-Schrift» erarbeitete, ebenfalls den Rat von Schriftsetzern über die Häufigkeit der einzelnen Buchstaben einholte. Um mit möglichst wenig Punkten und Strichen in einem Telegramm auszukommen, ordnete Morse dem häufigsten Buchstaben E logischerweise einen einzigen Punkt zu. Zweithäufigster Buchstabe ist im Englischen das T, es erhielt im Morse-Alphabet einen einzigen Strich als Zeichen. Das an dritter Stelle stehende A setzt sich dann aus einem Punkt und einem Strich zusammen, usw. Die längsten Morsezeichen sind den seltensten Buchstaben zugeordnet.

Scheinbar völlig unlogisch aber präsentiert sich der Aufbau der üblichen «QWERTZUIOP...»-Tastatur der Schreibmaschine. Würde man die häufigsten Buchstaben E, T, A, O, N, R und I im Zentrum des Tastenfeldes anordnen, die seltenen Buchstaben Y, X, J, Q und Z links und rechts am Rande (Z liegt heute in der Mitte, ebenso J), würden die «Arbeitswege» der Finger schlagartig erheblich kürzer. Zudem würde man die häufig anzuschlagenden Buchstaben alle den

Zeigefingern zuteilen und die schwächeren kleinen Finger physisch entlasten. Die Schreibgeschwindigkeit ließe sich spielend erhöhen. Versuche mit Typistinnen, die sich freiwillig auf die «Treteiner-Tastatur» umschulen ließen, zeigten verblüffende Resultate.

Die zu überwindenden Hürden für die Einführung des Treteiner-Systems sind jedoch groß. Die heute übliche Tastatur beruht auf internationalen Vereinbarungen. Im deutschen Sprachraum hält man sich an die deutschen Industrienormen DIN 2111 und 2112. Millionen von Bürolistinnen und Maschinenschreibern müßten die Mühe des Umschulens auf sich nehmen, und während vieler Jahrzehnte ergäbe sich eine Doppelspurigkeit zwischen altem und neuem System. Die Umstellung brächte ähnliche Schwierigkeiten wie etwa die Umstellung auf das Dezimalsystem in Großbritannien oder die Einführung des Rechtsverkehrs in Schweden.

Trotzdem will die Schreibmaschinenindustrie einen Versuch machen: An kommenden Büromaschinenmessen werden auch Maschinen mit Treteiner-Tastatur zu sehen sein: «Schonen Sie die zarten Hände Ihrer Sekretärin – gönnen Sie ihr eine Treteiner-Tastatur.»

Martel Gerteis

